

Nr. 4 – April 2003

Karfreitag – oder: Blasphemie im Namen eines Gekreuzigten

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie erhalten diese Kurszeitung in der Karwoche. In dieser Zeit erinnern wir Christinnen und Christen uns ganz besonders an das Leiden und Sterben Jesu, an seinen gewaltsamen Tod am Kreuz.

Schon immer war die Erinnerung daran, dass hier ein nicht nur ganz und gar Unschuldiger, sondern ein durch und durch Gerechter und Gottesfürchtiger, der sein ganzes Leben in Solidarität und Liebe den Schwachen, Armen und Leidenden widmete, von den Mächtigen ans Kreuz geschlagen und aus dem Weg geräumt wurde, für die christlichen Kirchen ein Anlass, über die zeichenhafte Bedeutung der Passion und des Kreuzes für unser Leben und unsere Welt nachzudenken. Die Welt und ihr Gang bleibt in der erinnernden Feier der Kartage nicht aussen vor. Vielmehr gewinnt dieses Gedenken an den leidenden Gottesknecht (vgl. in Jes 42; 49; 50; 52f), den gekreuzigten Jesus von Nazaret erst in der Verbindung mit den heutigen Ereignissen und Erfahrungen ihre besondere Brisanz, ja ihre tiefe Wahrheit.

Ich weiss nicht, wie es Ihnen diesbezüglich in diesen Tagen und Wochen ergeht. Mir jedenfalls will scheinen, der Karfreitag hätte dieses Jahr schon längst begonnen, Ostern hingegen sei in weite Ferne gerückt: Täglich können wir live verfolgen, wie Bomben und Granaten Menschen verletzen, verstümmeln und in den Tod reissen. Täglich qualvoll leidende Verwundete, schreiende Mütter, Väter und Kinder. Täglich Karfreitag, täglich Passion, täglich unzählige Kreuzigungen. Und täglich Spezialsendungen darüber in allen Medien.

Machtlos, ohnmächtig müssen wir uns das ansehen, anhören und anlesen. Ich weiss, wie gesagt, nicht, wie es Ihnen dabei ergeht. Mir macht diese Ohnmacht zu schaffen, sie macht mich traurig, aber auch wütend. Der menschenverachtende Lauf der Todeslogik, die alles niederwälzende Kriegsmaschinerie lässt einen nicht nur zweifeln am Fortschritt der Menschheit und an der letzten Portion des vielgerühmten gesunden Menschenverstandes, sondern selbst an der prägenden Kraft der Religionen und der religiösen Symbole, an der Strahlkraft auch des biblisch geprägten Glaubens und der christlichen Spiritualität. Dies, obwohl (oder gerade weil) hüben und drüben religiöse Motive bemüht, Frömmigkeit vorgespielt und Gebetshaltung publikumswirksam inszeniert werden.

Was können wir tun, wenn wir denn schon dem Tö-

ten nicht Einhalt gebieten können? Was bleibt uns da, während die Mächtigen sich auf Gott berufen, auf die Religion, ja sogar im Gebet auf den Gekreuzigten selber sich beziehen? Was bleibt anderes als der stille und der lautere Protest? Und was bleibt einer christlichen Bildungsinstitution anderes als – trotz allem – das Vertrauen auf die Kraft der eigenen Wurzeln und auf eine religiöse Glaubenssprache, die dem Missbrauch von Religion entschieden entgegentritt?

Was ganz bestimmt bleibt, ist für Christinnen und Christen die Notwendigkeit, als blasphemisch zu entlarven, wenn immer jemand Töten und Krieg im Namen des Gekreuzigten zu rechtfertigen sucht.

So dokumentieren wir Ihnen in dieser Nummer zunächst zwei eindrückliche Wortmeldungen zu diesem schrecklichen Krieg im Irak aus christlich-theologischer Sicht. Sie geben zu denken und weiten wie von selbst den Blick auf den Auftrag und die Funktion von Religion und Glaube insgesamt und auf die Notwendigkeit eines Dialogs der Religionen im Dienste des Friedens, des ganzheitlichen Schalom.

Wir wünschen Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, nachdenkliche, besinnliche Kartage und jene spirituelle Kraft, aus der allem zum Trotz langsam, aber merklich wieder Schalom wachsen und Ostern werden kann.

Felix Senn und das ganze Team «Theologie für Laien»

Inhalt

Der Krieg, die Religionen und der Glaube	2
Der Dialog, die Religionen und der Glaube	4
Bücher im Sonderangebot	7
TKL Fernkurs – Studienwochen 2003	8
Kurs <i>Bibel verstehen</i> 2002/2003	9
3. Trimester – Abendkurse	9
3. Trimester – Fernkurs	11
Glaubenskurs <i>KGK</i> 2001/2003	12
6. Trimester – Abendkurse	12
Neue Bücher / Gedicht zum Karfreitag	14
Vorschau Neue Kurse ab Herbst 2003	15
Kurs zum Schwerpunktthema / Impressum	16

Diese Kurszeitung finden Sie auch im Internet:

www.theologiekurse.ch

Mächtiges Gezerre um Gott

Bern – Präsident George W. Bush betet für die Soldaten. Und schickt sie in den Krieg. Despot Saddam Hussein betet für den Sieg im Heiligen Krieg. Und der reformierte Berner Münsterpfarrer Jürg Welter fragt sich: Beten wozu? – Sein eindrücklicher Beitrag erschien am 21. März 2003 im Berner «Bund». Wir danken Pfarrer Welter herzlich für die Abdruckgenehmigung.

Es ist Donnerstag, morgens um sechs. Es ist Krieg, und Saddam und Bush rufen zum Gebet auf.

Entgeistert sitze ich vor dem Fernseher und merke, wie mir das Beten vergeht.

Es ist widerlich! Ich mag weder mitbeten noch nachbeten.

Wenn der Krieg beginnt, ist das erste Opfer die Wahrheit, dann bleiben der Verstand und – von vielen unbeachtet – auch die Religion auf der Strecke.

In den vergangenen Wochen wurde die vermeintlich «religiöse» Sprache Bushs angeprangert und diskutiert. Im unmittelbaren Nacheinander der Reden beider Kriegskontrahenten wird offenbar, dass es keine religiöse Sprache ist, sondern eine Sprache, die Religion, die Gott und das Gebet instrumentalisiert.

Die Mächtigen bemächtigen sich des Gebetes.

Es ist ein altes Spiel. Es ist kein Anlass, sich über die «Religiosität» des amerikanischen Präsidenten von Europa aus lustig zu machen. Die europäischen Kirchenvertreter wissen sehr genau, dass diese Instrumentalisierung von Religion bis vor wenigen Jahrzehnten auch auf dem alten Kontinent gang und gäbe war. Jahrhunderte lang wusste man Gott in allen Kriegen auf der eigenen Seite.

Von Jesus her zieht sich nur eine dünne Spur von einigen wenigen Menschen und religiösen Gruppierungen durch die Geschichte der Kirche, die konsequent dem Frieden und der Gewaltlosigkeit das Wort nicht nur geredet, sondern auch danach gehandelt und gelebt haben. Die uns befremdende neuerliche Verbindung von politischem Handeln und «religiöser» Überzeugung sollte uns eher Anlass zur Selbstbesinnung sein.

Das eine, das bedacht werden müsste, ist die Renaissance, die Attraktivität von fundamentalistischen Konfessionen in allen Weltreligionen in einer unstablen und gefährdeten Welt. Eine einfache und schlüssige Antwort dazu vermag ich hier nicht zu formulieren.

Das andere ist eine Besinnung auf die Funktion des Betens in diesen Tagen, ein Beten, das uns selbst von den agierenden Mächtigen so dringend ans Herz gelegt wird.

Sie spielen mit einem tiefen, echten Bedürfnis der Menschen.

Ein Ehepaar, das sein Kind im Münster taufen lässt, hat mir in einem Brief ans Herz gelegt, bei der Taufe ihres Sohnes am kommenden Wochenende doch auch für die andern Kinder in dieser Welt zu beten, weil ihnen der Zusammenprall von freudigem Familienfest und bedrückender Weltlage zu schaffen macht.

«Wäre es nicht möglich, wenigstens gemeinsam für Frieden beziehungsweise für ein rasches Kriegsende zu beten, für eine lebenswerte Welt im Grossen wie im Kleinen, nicht nur für die Taufkinder, sondern für alle Kinder dieser Erde?»

Beten wird hier verstanden als eine Öffnung für andere, es möchte am eigenen Glück Anteil geben und Segen und Bewahrung teilen.

Aus dem Wunsch der Eltern spricht auch die Erfahrung der eigenen Ohnmacht angesichts der politischen Vorgänge. Damit ist zugleich eine wichtige Differenz zu den Gebetsaufrufen der Politiker bezeichnet.

Beten – wir tun es als Ohnmächtige und als ans Leben und an Mächte Ausgelieferte. Beten versucht, mit der eigenen Ohnmacht umzugehen.

Wie sich Ohnmacht und Zorn und Angst in lauten Demonstrationen Luft macht, kann sich Ohnmacht auch in der Stille und im Beten Luft machen.

Betende Hände, indem sie ruhig gestellt werden, sich falten, sich öffnen, wie auch immer... betende Hände «entmächtigen» sich selbst.

Betende Hände tun nichts Böses, tun keine Gewalt – sie ruhen und sind doch nicht einfach passiv in den Schoss gelegt. Die gefalteten Hände verweisen auf die enge Verbindung von Hand und Wort, sie entfalten in der einsetzenden Suche nach Sprache eine Gegenwelt und eine Gegenmacht.

Im Beten geht es um Sprache, um religiöse Sprache. Sie hat nichts zu tun mit diesem aktuellen Aufrufen zum Gebet.

Beten als Sprechakt ist wie jedes Sprechen gefährdet. Auch Beten kann dumm und verlogen sein. Es gibt eine Grammatik des Betens.

Beten ist eine Sprachkunst, die sich auf der Grenze zum Verstummen bewegt.

Religiöse Sprache umkreist auch im Gebet immer das Geheimnis Gottes. Sobald sie dieses Geheimnis instrumentalisiert, Zwecken und Absichten unterwirft, begeht sie Verrat. Meister Eckhart sagt im 14. Jahrhundert drastisch, dass Gott so zu einer Milchkuh werde, die wir wegen der Milch und des Käses, wegen des eigenen Nutzens lieben.

In diesem Sinn rufen uns Bush und Saddam zum Gebet auf. Gott wird so zur Kuh der Politik, die der Ohnmacht der Entmächtigten anempfohlen wird, um sie den Spielen der Macht gefügig zu machen.

Ich mag so nicht mitbeten. Es ist nichts als das alte Gezerre um Gott.

Wir wissen genau: Er wird nicht hinhören. Er wird nicht eingreifen. Mit dem, was in seinem Namen jetzt geschieht, hat er nichts zu tun.

Die Sieger werden ihn für sich reklamieren und die Unterlegenen werden weiter auf ihn hoffen. Ich kann darin nichts erkennen als eine Religion als Opium für vermeintliche Sieger und Gedemütigte.

In den Gebeten zu Kriegszeiten wird zu viel selbst gesprochen.

Selbst die inszenierten Friedensgebete sind mir zu laut und zu eloquent. Echtes Beten geschieht zwischen Stammeln und Verstummen.

Auf dieser Grenze liegt seine Wahrheit und sein Heilendes. Eckhart sagt: «Das Allerbeste und Alleredelste, wozu der Mensch in diesem Leben gelangen kann, ist, dass er schweigt und Gott in sich wirken und sprechen lässt.»

Ich lasse mich nicht zum Beten abkommandieren.

Pfarrer Jürg Welter, Bern

Im Auftrag Gottes? – Fataler Erwählungsglaube:

Der US-Präsident missbraucht die Religion. – Ein theologischer Kommentar

Krieg? George W. Bush, der mit 39 Jahren als Alkoholiker durch ein religiöses Erweckungserlebnis als «wiedergeborener Christ» den «Weg zu Gott» gefunden hat, beruft sich subjektiv überzeugt auf eine göttliche Legitimation. Seine Machtpolitik ist getragen – in chauvinistisch-puritanischer Tradition – von einem religiös motivierten politischen Auserwähltheitsglauben: Amerika als neues «auserwähltes Volk» soll der Welt das Heil – Freiheit, Demokratie, Frieden – bringen.

Solch heilspolitisches Sendungs- und Missionsbewusstsein muss nicht immer von Übel sein. gefährlich aber wird es als Begründung eines nationalistischen Macht- und Hegemoniestrebens – im Bund mit militärischer Dominanz. Gefährlich, wenn die Sicherung amerikanischer Ölinteressen im Irak und einer Vormachtstellung im Nahen Osten als Kampf für die Demokratie ausgegeben wird, wiewohl die USA die Demokratie nach dem Golfkrieg weder in Kuwait noch in Palästina oder Saudi-Arabien gefördert haben. Wo aus dem Sendungsbewusstsein gar weltpolitisches Sektierertum wird, bewirkt es statt der beanspruchten neuen Weltordnung eine neue Weltunordnung.

Alles im Namen Gottes? Nach der Bibel ist Gott der Gott aller Menschen, der nie auf der Seite einer einzigen Nation steht. Die Welt in Gute und Böse einzuteilen ist manichäisch, nicht christlich. Nirgendwo hat dieser Präsident ein göttliches Mandat erhalten, zu bestimmen, wer die Guten und wer die Bösen sind, um dann überall in der Welt das Böse «präventiv» auszurotten. Keine Nation und keine Religion ist absolut im Recht. Die Grenze zwischen Gut und Böse geht mitten durch Amerika und Europa, mitten durch das Weisse Haus und den Vatikan, ja, mitten durch das Herz eines jeden einzelnen Menschen.

Gewiss, jeder Gläubige hat das Recht, sich von Gott zu einer Aufgabe berufen zu fühlen. Verhängnisvoll aber wird solcher Erwählungsglaube, wenn ein machtersessener Staatsmann, unbelehrbar und arrogant, seine imperialistische Machtpolitik als göttliche Sendung ausgibt. Das ist massiver Missbrauch der Religion zu politischen Zwecken. Gott lässt sich auch von einer Supermacht nicht einspannen. Der amerikanische

Präsident ist kein Erwählter Gottes, sondern ein Gewählter des Volkes. Demokratie ist, nach Lincolns Definition, kein Gottesgnadentum, sondern «Regierung des Volkes durch das Volk für das Volk».

Professor Hans Küng, Tübingen

(Beitrag in Publik-Forum Nr. 6/2003 vom 21. März, S. 16)

Hans Küng zur Lehre vom sog. «gerechten Krieg»

Die Lehre vom «gerechten Krieg», wie sie von den grossen Theologen Augustinus und Thomas von Aquin und von den Begründern des modernen Völkerrechts entwickelt wurde, nennt sechs Kriterien für einen gerechten Krieg:

- 1. *Gerechte Ursache*: Ein Präventivkrieg auf Verdacht hin ist völkerrechtswidrig und unmoralisch...
- 2. *Ehrliche Absicht*: Bushs rosiges Zukunftsbild ist gemäss allen Kennern naiv, illusionär und interessengesteuert...
- 3. *Verhältnismässigkeit*: Kann wegen der Beseitigung eines menschenverachtenden Diktators eine humanitäre Katastrophe mit Tausenden Toten und Hunderttausenden Flüchtlingen in Kauf genommen werden?
- 4. *Bevollmächtigte Instanz*: Die UNO-Resolution 1441 fordert nur eine Entwaffnung des IRAK und keineswegs – wie Washington jetzt – einen Regimewechsel.
- 5. *Letztes und einziges Mittel*: Die friedlichen Mittel sind keineswegs erschöpft. Die Arbeit der UNO-Inspektoren zeitigte viele Erfolge, während die amerikanisch-britischen Geheimdienstinformationen sich als veraltet, marginal oder falsch erwiesen. Die einzig überzeugende Alternative wäre die Eindämmung (containment) gewesen: Weiterarbeit der zahlenmässig verstärkten UNO-Inspektoren vor aufrecht erhaltener Drohkulisse mit genauem Arbeits- und Zeitplan. Zugleich empfiehlt sich internationale Ausgrenzung dieses Diktators als Verbrecher gegen die Menschlichkeit.
- 6. *Das internationale Völkerrecht*: Wird es im Krieg eingehalten werden? Im Afghanistan-Krieg wurden die humanitären Regeln auch von den Amerikanern schmählich missachtet: menschenunwürdige Behandlung von Kriegsgefangenen; amerikanische Soldaten und CIA-Agenten anwesend beim Massenmord an über 3000 Kriegsgefangenen; die Zahl der zivilen Opfer wird geheimgehalten.

Deshalb ist dieser Krieg unmoralisch, selbst wenn er vom Sicherheitsrat erlaubt worden wäre...

(Auszug aus einem Beitrag im Tages-Anzeiger vom 24. 3. 03, S. 2)

Christsein im Horizont der Weltreligionen

Wie wohl keine Generation vor uns erleben wir heute das Christentum als eine Religion unter vielen Religionen. War die Beschäftigung mit nichtchristlichen Religionen lange einer relativ schmalen Schicht von Spezialisten der Religionswissenschaft oder der Ethnologie, Auslandsforschern, Reisenden und Missionaren vorbehalten, so begegnen wir im multikulturellen Alltag vieler unserer Wohnviertel und Schulklassen fremden Kulturen und anderen Religionen nicht mehr nur zeitweilig als Touristen, sondern dauerhaft im eigenen Land. Andere Religionen sind zwar weiterhin fremd, aber wie im Fall des Islam hautnah als Nachbarschaftsreligionen präsent.

Gerade durch die Präsenz des Islam erleben die meisten Länder Westeuropas gegenwärtig einen dritten Pluralisierungsschub – nach der ersten, innerchristlich-konfessionellen Pluralisierung, die im Gefolge der Reformation und der Konfessionskriege die mittelalterliche kirchliche Einheit aufsprenge, und einer zweiten Pluralisierung im Zuge von Aufklärung und Französischer Revolution, die die bis dahin immer noch einheitlich "christliche" Gesellschaft in einen christlich-kirchlich gebundenen und einen säkular-humanistisch ausgerichteten Teil aufspaltete. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts zeichnet sich nun ein noch viel weitergehender Pluralismus der Religionen, ja, ein bislang unbekanntes Ausmass an religiöser Pluralität ab. Ein tiefgreifender Umbruch, der auf verschiedensten Seiten pluralitätsausblendende Abschottung, Dialogverweigerung und aggressive Abwehr hervorruft.

Religiös sein heisst heute interreligiös sein

Mehr denn je stehen Christinnen und Christen vor der Herausforderung, sich für das Andere, die Anderen zu öffnen. Auch wenn manche dies als tiefe Beunruhigung empfinden: Christsein wird künftig ohne den Blick auf die Weltreligionen immer weniger leb-, ohne die bleibende Religionenvielfalt immer weniger denkbar sein. Religiös sein heisst heute: interreligiös sein. Statt der früheren Verachtung bedarf es heute gegenseitiger Wertschätzung, statt der ignoranten Vernachlässigung interessiert Verstehten. Begegnung und Dialog also, die den spirituellen Reichtum der nichtchristlichen Religionen für das Christsein fruchtbar machen. Liegt darin doch zugleich die Chance, das Eigene neu wahrzunehmen und im Spiegel des Anderen und Fremden tiefer zu verstehen. So gewinnt die Einzig-artigkeit Jesu Christi und das unterscheidend Christliche allererst im Vergleich mit den grossen Leitfiguren der anderen Religionen – Mose und Muhammad, Buddha und Krishna, Konfuzius und Laotse – schärferes Profil. Pluralismus- oder Pluralitätsfähigkeit ist daher eine derzeit zu Recht häufig genannte neue religiös-theologische Schlüsselkompetenz.

Strukturelle Gemeinsamkeiten

Die Menschheitsgeschichte hat eine schier unübersehbare Vielfalt von Religionen hervorgebracht. Bei allen Unterschieden in Glauben, Lehre und Ritus geben sie alle Antwort auf ähnliche Grundfragen nach dem Woher und Wohin von Welt und Mensch, der Bewältigung von Leid, Schmerz und Schuld, den Massstäben gelingenden Lebens und rechten Handelns: Wer bin ich? Woher kommen wir? Wie leben wir richtig? Wohin gehen wir? So fasst denn auch das 2. Vatikanische Konzil, das für die katholische Kirche eine epochale Wende in der Wahrnehmung nichtchristlicher Religionen brachte und nach jahrhundertelanger Konfrontation einer wertschätzenden Haltung des Dialogs zum Durchbruch verhalf, "vor allem das ins Auge, was den Menschen gemeinsam ist und sie zur Gemeinschaft untereinander führt": "Die Menschen erwarten von den verschiedenen Religionen Antwort auf die ungelösten Rätsel des menschlichen Daseins, die heute wie von je die Herzen des Menschen am tiefsten bewegen: Was ist der Mensch? Was ist Sinn und Ziel unseres Lebens? Was ist das Gute, was ist Sünde? Woher kommt das Leid, und welchen Sinn hat es? Was ist der Weg zum wahren Glück? Was ist der Tod, das Gericht und die Vergeltung nach dem Tode? Und schliesslich: Was ist jenes letzte und unsagbare Geheimnis unserer Existenz, aus dem wir kommen und wohin wir gehen?" (Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen Nr. 1)

Pluralismus, Identität und Differenz

Was allen Menschen gemeinsam ist, hat in den verschiedenen Kulturen und Religionen dennoch seinen eigenen Anfangspunkt und seine eigene Geschichte entwickelt. Trotz zahlreicher Gemeinsamkeiten wird man daher das unverwechselbar Besondere einer jeden Religion nicht übersehen oder eibebnen dürfen. Religion gibt es nur in den verschiedenen Religionen. Pluralismus respektiert daher nur, wer Differenz wahrnimmt, aufzuarbeiten und auszuhalten bereit ist. Wer das Anderssein der Religionen, ihre unvereinbaren Gegensätze und einander widerstrebenden Wahrheitsansprüche nicht entschärft oder harmoniesüchtig neutralisiert und vergleichgültigt. Pluralität bedeutet ja nicht einfach das Nebeneinander durchwegs gleich gültiger Standpunkte, meint weder Indifferentismus noch Relativismus. Im Gegenteil wäre gerade darauf hinzuwirken, dass sich diffuse bzw. entscheidungsschwache in Richtung markanter bzw. entscheidungsstarker Pluralität entwickeln kann, wie der katholische Religionspädagoge Rudolf Engler treffend formuliert. Gemeinsamkeiten stärken, Unterschieden gerecht werden, keine vergleichgültigende, vielmehr eine mit der Entschiedenheit für das Eigene verbundene Pluralität, darum also geht es.

Christliche Identität im religiösen Pluralismus

Mehr noch als bisher wird die eigene religiöse Identität in pluralistisch-multikulturellen Gesellschaften im Dialog und in der Begegnung mit Anderen ausgebildet werden. So eröffnet interreligiöses Lernen nicht nur ein besseres Verstehen der anderen, sondern gerade auch des eigenen Glaubens, indem es die tatsächlichen «fundamentals» christlicher Identität vertieft, entsprechend dem pointierten Ausspruch des Religionswissenschaftlers Max Müller: Wer nur eine Religion kennt, kennt keine. Die Pluralismusfähigkeit der Kirche und des Christentums wird denn auch entscheidend davon abhängen, in welchem Masse es gelingt, das alternativlos Besondere christlichen Glaubens im Horizont der Weltreligionen offener argumentativ darzulegen und zugleich Respekt vor dem spirituellen Reichtum der anderen Religionen zu bekunden. Unerlässlich ist daher die theologische Beschäftigung mit nichtchristlichen Religionen im Sinne eines wechselseitigen Kennen- und Verstehens fremder Standpunkte und zugleich der Reflexion, ja, der Überprüfung des eigenen Standpunkts. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit geschichtlichen Befruchtungen, Konflikten und Verletzungen zwischen den Religionen, mit gewachsenen Stereotypen und Vorurteilsbarrieren sowie die Neuinterpretation der Glaubensgrundlagen für die Gegenwartsherausforderungen. Interreligiöser Dialog- und Gesprächsfähigkeit bedeutet nicht zuletzt: das Eigene gegenüber Ausenstehenden so vermitteln zu können, dass ich selbst verstanden habe, worum es den andersglaubenden Gesprächspartnern geht. So sollten Christen etwa in der Lage sein, Muslimen etwas über den Sinn ihres Bekenntnisses zu Jesus Christus zu sagen, was erst sinnvoll wird, wenn sie selbst eine Vorstellung über das islamische Bekenntnis zur Einheit Gottes haben, aus dem heraus die Kritik an der christlichen Trinitätslehre entwickelt wurde.

Die Frage nach der Stellung der Religionen im Heilsplan Gottes für die Menschheit bildet dabei theologisch wie spirituell eine Schlüsselfrage: Hat Gott möglicherweise mit der Vielfalt der Religionen, die nach menschlichem Ermessen nicht zu verschwinden scheint, etwas vor? Ist sie nicht nur zugelassen, sondern von Gott gewollt? Hängt davon doch entscheidend ab, ob und wie weit die Vielfalt der Religionen, die mit dem Christentum viel an Wahrheit gemeinsam und doch ihre je eigene Wahrheit haben, als Ausdruck von Gottes Willen mit der Menschheit bejaht werden kann. Dabei gehört es zu den bereicherndsten Entdeckungen unserer Zeit, dass wir nicht nur in der Welt des Christentums, sondern auch in anderen Religionen Spuren des vielgestaltigen Wirkens Gottes finden, Strahlen "jener Wahrheit", wie es das 2. Vatikanische Konzil formuliert, "die alle Menschen erleuchtet" (Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen Nr. 2).

Resonanz auf Gottes Geistwirken

Deutlicher noch als das 2. Vatikanische Konzil haben neuere Äusserungen des Lehramts "die Gegenwart des Heiligen Geistes nicht nur in den einzelnen Menschen guten Willens, sondern auch in der Gesellschaft und Geschichte, den Völkern, den Kulturen und den Religionen ... herausgestellt" (Internationale Theologenkommision, Das Christentum und die Religionen, 1996). Ausdruck der gerade für Papst Johannes Paul II. so bedeutsamen wirksamen Gegenwart des Geistes Gottes im religiösen Leben und in den religiösen Traditionen der Nichtchristen ist nicht zuletzt der "Welttag des Gebets für den Frieden", zu dem er erstmals 1986 Vertreter der Religionen nach Assisi einlud. Der theologisch und spirituell weiterführende Ansatz einer christlichen Theologie religiöser Pluralität besteht in der Tat darin, die Religionen als Resonanz auf Gottes Geistwirken zu sehen. So verstanden sind Religionen verschiedene, wenn auch nicht gleiche Wege, auf denen Gott in der Geschichte die Menschen in seinem Wort und in seinem Geist gesucht hat und immer noch sucht. Im interreligiösen Dialog geht es dann um das Lernen und Empfangen von den Geistesgaben, die es bei anderen gibt und die ihnen von demselben Geist zukommen, der auch die Kirche beseelt. Neben dem theologisch-religionswissenschaftlichen Religionsdialog, neben alltags- und praxisbezogenen Verständigungs-bemühungen braucht es dazu ganz wesentlich den spirituellen Dialog, der eine neue Erfahrung des Hörens und Lernens im Sinne eines tieferen Verstehens von innen heraus ermöglicht. Im aufmerksamen Hinhören auf das vielgestaltige Wirken Gottes gelangen wir denn auch zu einem volleren Verständnis und einer tieferen Erfahrung der Wahrheit: "Die Fülle der Offenbarung in Christus und ihre Universalität führt die Kirche ja gerade nicht in eine Exklusivität und Selbstgenügsamkeit", formuliert der angesehene Tübinger Theologe Peter Hünermann, "sondern in die Offenheit und in die Begegnung mit dem Geist Gottes in den unterschiedlichen geschichtlichen Religionen und ihren Lebensgestalten."

Christoph Gellner, Dr. theol., Leiter des Theologischen Seminars Dritter Bildungsweg (DBW) sowie des Instituts für kirchliche Weiterbildung (IFOK) an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern, Lehrbeauftragter für Theologie und Literatur, Christentum und Weltreligionen.

DER DIALOG, DIE RELIGIONEN UND DER GLAUBE

Die Religionen, der Schalom

1

Religion:
Geschichte, darin wir wurzeln;
Visionen, von denen wir zehren;
Geist, der uns nährt;
Bilder der Seele;
alte Weisung;
neue Horizonte.
Aber auch:
Fanatismus, Heuchelei;
das Patriarchat;
Greuelfratzen, Gottesgötzen;
Psychoterror, der verkrümmt;
Grossinquisitoren;
Arroganz moralischer Mehrheiten;
Intoleranz.

2

Toleranz dann also?
Auf jeden Fall: Als Minimum,
als Ausgangspunkt.
Sonst aber
zu schwächlich das Wort:
Duldung, Erduldung.
Will denn die Gottheit,
weil gesellig,
nicht Neugier erregen in uns
auf Wege, auf Weisheiten anderer?
Liebt sie denn nicht
die wechselseitige Lernlust,
die durch fremde Traditionen
neue Möglichkeiten
der eignen entdeckt?

3

Gesellig heisst die Gottheit,
weil in ihr selber Andersheit ist,
freudig bejaht.
Und so
– beziehungsreich,
in pluralem Austausch –
stimmt Gott, die Göttin,
mit Sich überein,
ist, was Sie ist:
Schalom seit urher,
Gemeinschaft gegenseitigen Andersseins,
frei von Berührungängsten.

4

Absolutheit?
Ein Wahngelbilde des Willens zur Macht,
Giftquelle der Fanatismen.

Absolut ist nichts,
auch keine Religion.
Absolut ja hiesse: losgelöst
von Zeit, von Geschichte.
Religionen aber: gewachsene Vielgestalt,
zeitlich, geschichtlich.
Auch das Christentum: nicht absolut!
Und Christus?
Lebte, litt zu der ihm bestimmten Zeit
unter dem ihm bestimmten Volk, den Juden;
wirkt, auferstanden,
für ein Dasein,
das alle Geschöpfe erfreut,
damit die Erde werde,
wozu sie erwählt ist:
ein Gottesplanet.

5

Aufgeboten somit
(durch Christus, sag ich, ein Christ)
zum Reiche Gottes
und Seinem Schalom
dem gedeihlichen Gleichgewicht
der Beziehungen, Ansprüche, Gewährungen,
fortzu ausbalanciert
durch Liebe.

Und die andern Religionen?
Staunen, sag ich.
Lernen, sag ich.
Darauf achten, ob ihre Weisheit
Unterdrückung rechtfertigt
oder Mut weckt zur Befreiung.

6

Sonst aber,
was weiss ich vom Erdreich,
dem der Glaube anderer entspross,
vom Dung, der ihn nährte,
von den Bakterien im Boden,
den Wurzeln und Säften im Dunkel?
Hab' ja nicht mitgegraben dort
oder Mist gezettet
oder mir anderswie dreckige Hände gemacht –
wie sollte ich urteilen dürfen?
Hab' ja nicht mitgelitten, mitgeschimpft,
mitgefeiert
wie hier,
wie seit langem
auf diesem europäischen Acker,
im christlich-eidgenössischen Lehm
am Fusse der Alpen.

Kurt Marti

Aus: Die gesellige Gottheit. Ein Diskurs, Stuttgart 1989, 86-90.

Bücher-Schnäppchen

*Der Schweizer Kanisius Verlag mit Sitz in Freiburg muss leider seine Produktion einstellen. Anlässlich der Liquidation werden wertvolle Bücher zu sensationellen Sonderpreisen angeboten. Wir haben einige interessante Titel für Sie ausgewählt, die von namhaften Fachleuten geschrieben wurden, die leicht lesbar und im Rahmen des TKL/KGK lehrreich sind. – **Machen Sie, direkt beim Verlag, Gebrauch von diesem einmaligen Angebot!***

Kirchengeschichte/Ethik: Mario Delgado, *Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. Das Christentum des Bartolomé de Las Casas, Freiburg 2001, 107 S., Fr. 4.—*

Bartolomé de las Casas (1484-1566), der grosse Verteidiger der Rechte der indianischen Völker im Schatten der spanischen Expansion, hat im 16. Jahrhundert ein Christentum eingeklagt, wie es nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil vielfach selbstverständlich geworden ist: ein Christentum in der Einheit von Mystik und Politik, das von der Option für die Armen und einem integralen Heilsverständnis ausgeht; ein Christentum das die Autorität der Leidenden anerkennt und vom Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit erfüllt ist. Wer wie Las Casas angesichts des zum Himmel schreienden Unrechts, das Leid und Elend des Nächsten verursacht, nicht bloss karitativ, sondern auch politisch das messianische Programm Christi zu verwirklichen sucht, der eckt an und wird zum Stein des Anstosses.

Altes Testament: Silvia Schroer, *Glücklich, wer Lust hat an der Weisung JHWHs. Illustrierte Kurzkommentare zur ersten Sonntagslesung der drei Lesejahre, Freiburg 1998, 232 S., Fr. 7.20*

Obwohl die Kirche immer daran festgehalten hat, dass das Alte (Erste) Testament Teil ihrer Heiligen Schrift ist, kommt es in der Verkündigung seit Jahrhunderten zu kurz – mit dem Ergebnis, dass vor allem katholische Christinnen und Christen kaum Zugang finden. Das Buch versucht, biblisch interessierten Laien und jenen, die in der Verkündigung tätig sind, Impulse für eine lebensbezogene Lektüre der jeweils ersten, zumeist alttestamentlichen, Sonntagslesung der katholischen Lesejahre zu geben. Neben kurzen Informationen zum Hintergrund der Texte und zum Stand der bibelwissenschaftlichen Forschung veranschaulichen mehr als siebenzig Bilder aus Israel/Palästina und seinen grossen Nachbarkulturen den Hintergrund und Sinn der Texte. Die verständlich geschriebenen befreiungstheologischen, sozialgeschichtlichen und feministischen Kurzauslegungen orientieren sich an der Einheitsübersetzung.

Neues Testament: Hermann-Josef Venetz, *Das Buch von der subversiven Hoffnung. Zugänge zur Offenbarung des Johannes, Freiburg 1999, 142 S., Fr. 5.—*

Für Leserinnen und Leser, die mit der Johannesoffenbarung Mühe haben, bietet diese Schrift die Möglichkeit, sich mit dem letzten Buch des Neuen Testaments

vertraut zu machen. Dabei geht es weniger um detaillierte Analysen als um das Herausspüren jener «Stimmung», die für die Apokalyptik im Allgemeinen und für die Johannesoffenbarung im Besonderen von Bedeutung ist. Im Zusammenhang dieser Stimmung werden verschiedene Texte oder Themen besprochen wie: Die Mechanismen des römischen Imperiums – die Zahlensymbolik u.a. – Dazwischen geschoben sind Abschnitte, die noch andere Gesichtspunkte als die des Apokalyptikers Johannes zur Sprache bringen, so unter anderem ein Briefwechsel zwischen Kaiser Trajan und seinem Statthalter Plinius.

Neue Religiosität: Ernst Ghezzi, *Faszination Esoterik, Freiburg 1998, 30 S., Fr. 3.—*

An der seltenen Schwelle einer Jahrtausendwende verbreitet sich eine gewisse Hoffnung, dass die Welt sich grundlegend wandeln soll. Manche Menschen glauben schon fest an einen solchen Umbruch und wenden sich für die Deutung ihres neuen Lebenssinnes neuen – oder eigentlich uralten – religiösen Botschaften, Praktiken und Bewegungen zu. Astrologie, Tarot, Reiki, Bachblütentherapie und Reinkarnationsglaube sind nur einige der zahllosen Heilswege an der Schwelle zum *New Age*, dem neuen Zeitalter des Wassermannes. Wie verträgt sich all dies mit dem christlichen Glauben? Darauf gibt diese Schrift kurz, aber fundiert Antwort.

Spiritualität: Josef Sudbrack, *Wie ein Kranz aus blühenden Blüten. Zeugen vom Reichtum christlicher Mystik, Freiburg 1999, 142 S., Fr. 5.—*

Der Gang durch die Geschichte des Christentums führt unweigerlich zu denen, die es – nach wie vor – am Leben halten: den Mystikerinnen und Mystikern. Josef Sudbrack zeichnet nicht nur die Porträts dieser Christus-Sucher und -Sucherinnen, er weist auch auf Zusammenhänge und Parallelen hin, die bis zu den andern Weltreligionen führen. Zu allen Zeiten taucht bei den Mystikern die Sicht des «Gott in allen Dingen» auf; immer auch mussten sie sich gegen den Vorwurf wehren, das Christentum mit anderen Philosophien zur Unkenntlichkeit zu vermischen. Erkennbar wird der unerschöpfliche Reichtum der ganz unterschiedlichen Suchbewegungen gläubiger Frauen und Männer. In ihrer Art zu fragen und zu glauben bieten sich auch uns Modelle der Gottsuche und Selbstfindung an.

Bestelladresse:
Kanisius Verlag
 Postfach 880
 1701 Fribourg
 Tel: 026 425 87 40
 Fax: 026 425 87 43
 E-Mail: verlag@canisius.ch

Allgemeine Informationen zu den Studienwochen

<i>Anmeldung:</i>	bis 03. Mai 2003 mit beiliegendem Anmeldetalon an das TKL-Sekretariat Wir sind auch dieses Jahr eine grosse Fernkursgruppe. Deshalb sind wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns auf dem Anmeldetalon ankreuzen, ob (notfalls) ein Wechsel der Studienwoche(n) für Sie möglich wäre.
<i>Beginn:</i>	Jeweils am Montag, um 12 Uhr mit dem Mittagessen
<i>Prüfung:</i>	Samstag (ganzer Tag)
<i>Prüfungsanmeldung:</i>	während der jeweiligen Studienwoche
<i>Kosten:</i>	Vollpension pro Woche: Schwarzenberg: Fr. 430.00 – 610.00 je nach Zimmer Einsiedeln Fr. 490.00 Wer über das Wochenende in Schwarzenberg bzw. Einsiedeln bleiben möchte, melde dies direkt dem entsprechenden Sekretariat. Ausserdem bietet Schwarzenberg für das Wochenende «zwei für eins» an, d. h. Sie bezahlen nur eine Nacht, anstatt zwei.
<i>Bezahlung:</i>	Bei Ankunft im Bildungshaus
<i>Programm:</i>	Das Kursprogramm und weitere Mitteilungen werden allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern rechtzeitig zugestellt.

Juli-Wochen

07. – 12. / 14. – 19. Juli 2003

Bildungszentrum Matt Schwarzenberg

<i>1. Woche:</i>	<i>Montag, 7. – Samstag, 12. Juli 2003</i>	
Leitung und Fach:	Ursula Port Beeler:	Philosophie
	Dr. Sabine Bieberstein:	Neues Testament 1
<i>2. Woche:</i>	<i>Montag, 14. – Samstag, 19. Juli 2003</i>	
Leitung und Fach:	Dr. Walter Bühlmann:	Altes Testament 1
	Dr. Urs Eigenmann:	Praktische Theologie

August-Wochen

11. – 16. / 18. – 23. August 2003

Bildungszentrum Einsiedeln SJBZ

<i>3. Woche:</i>	<i>Montag, 11. – Samstag, 16. August 2003</i>	
Leitung und Fach:	Ursula Port Beeler:	Philosophie
	Dr. Sabine Bieberstein:	Neues Testament 1
<i>4. Woche:</i>	<i>Montag, 18. – Samstag, 23. August 2003</i>	
Leitung und Fach:	Dr. Walter Bühlmann:	Altes Testament
	Dr. Urs Eigenmann:	Praktische Theologie

KURS *BIBEL VERSTEHEN* 2002/2003

3. TRIMESTER:

ZUGÄNGE ZUM ERSTEN TESTAMENT

BASEL (395)

Kursleitung: Winfrid Keller
Leonhardsstr. 45, 4051 Basel, Tel. 061 205 92 60

jeweils Donnerstag, 20 – 22 Uhr
im Borromäum, Byfangweg 6

8., 15., 22. Mai, 5., 12., 19., 26. Juni
sowie Samstag, 14. Juni 2003, 9.30 – 17 Uhr

BIEL (396)

Kursleitung: André Flury
Baselstrasse 12, 4500 Solothurn, Tel. 032 623 93 63

jeweils Donnerstag, 19.30 – 21.30 Uhr
an der Murtenstrasse 48, 1. Stock

1., 8., 15., 22. Mai, 5., 12., 26. Juni
sowie Samstag, 21. Juni, 14 – 18 Uhr

WIDNAU SG (397)

Kursleitung: Klaus Pilipp
Kapellweg 1a, 9444 Diepoldsau, Tel. 071 733 11 52

jeweils Montag, 20 – 22 Uhr
im 'Jakobihus'

28. April, 5., 12., 19., 26. Mai, 16., 23., 30. Juni 2003

ILANZ (398)

Kursleitung: Schwester Raphaela Gasser
Spitalstrasse 2, 7130 Ilanz, Tel. 081 925 41 86

jeweils Dienstag, 20 – 22 Uhr
im Haus der Begegnung, Dominikanerinnenkloster Ilanz

29. April, 6., 13., 20., 27. Mai, 10., 17., 24. Juni
sowie Samstag, 24. Mai 2003, 9-12 Uhr

ST. ANTONI (399)

Kursleitung:
Rita Pürro Spengler, Buchenweg 10, 3185 Schmitten, Tel. 026 496 46 68
Rolf Maienfisch, Les Rochers, 1589 Chabrey, Tel. 026 670 21 36

jeweils Montag, 19.30 – 21.30 Uhr
im Bildungszentrum Burgbühl

5., 12., 19. Mai, 2., 16., 23. Juni 2003
sowie Samstage vom 24. Mai und 28. Juni, 8.30 – 12.30 Uhr
(24. Mai und 23. Juni in Schmitten)

ST. GALLEN (400)

Kursleitung: Christina Ruhe
Schulstrasse 6, 9402 Mörschwil, Tel. 071 866 12 65

jeweils Dienstag, 20 – 22 Uhr
im Pfarreiheim St. Fiden, Greithstr. 10

29. April, 6., 13., 20., 27. Mai, 3., 17., 24. Juni
sowie Samstag, 14. Juni, 8.30 – 12.30 Uhr

SCHAFFHAUSEN (401)

Kursleitung: Ernst Sulzberger
St.-Peter-Str. 11, 8205 Schaffhausen, Tel. 052 643 31 80

jeweils Mittwoch, 19.30 – 21.30 Uhr
im Pfarreizentrum St. Konrad, Stauffacherstr. 1

30. April, 14., 28. Mai, 4., 11., 18., 25. Juni, 2. Juli
sowie Samstag, 24. Mai 2003, 8.30 – 12.30 Uhr

SOLOTHURN (402)

Kursleitung: Stephan Kaiser-Balster
Allmendstrasse 6, 4514 Lommiswil, Tel. 032 641 25 09

jeweils Donnerstag, 20 – 22 Uhr
im Pfarreiheim St. Marien, Wildbachstrasse

24. April, 8., 15., 22. Mai, 5., 12., 26. Juni, 3. Juli
sowie Samstag, 28. Juni 2003, 14 – 18 Uhr

STANS (403)

Kursleitung: Ursula Eberhard, Kirchstrasse 25, 6060 Sarnen, Tel. 041 660 69 23
und Franz Enderli, Hoheneich 5, 6064 Kerns, Tel. 041 660 01 86

jeweils Mittwoch, 20 – 22 Uhr
im Kapuzinerkloster

26. März, 9. April, 7., 14., 21. Mai, 4., 11., 25. Juni
sowie Samstag, 5. April 2003, 13.30 – 17.30 Uhr

SURSEE (404)

Kursleitung: Fredy Hägi
Chr. Schnyder-Str. 45, 6210 Sursee, Tel. 041 921 72 60

jeweils Dienstag, 19.30 – 21.30 Uhr
in der Kantonsschule, Moosgasse 11, Zimmer 017

29. April, 6., 13., 20., 27. Mai, 3., 10., 17. Juni
sowie Samstag, 17. Mai 2003, 9 – 16 Uhr

THUN (405)

Kursleitung: Pia Gadenz-Matthys
Lehngasse 78 D, 3812 Wilderswil, Tel. 033 822 89 37

jeweils Dienstag, 19.30 – 21.30 Uhr
im Marienzentrum, Kapellenweg

29. April, 6., 13., 20. Mai 2003
sowie Samstage vom 3. und 17. Mai, 9 – 17 Uhr

VISP (406)

Kursleitung: Martin Blatter
St. Jodernstrasse 17, 3930 Visp, Tel. 027 946 55 54

jeweils Mittwoch, 20 – 22 Uhr
im Bildungshaus St. Jodern

30. April, 7., 14., 21. Mai, 11., 18., 25. Juni
sowie Samstag, 14. Juni 2003, 10 – 16 Uhr

WOHLEN (407)

Kursleitung: Odo Camponovo
Mäderstr. 1, 5400 Baden, Tel. 056 426 08 71

jeweils Dienstag, 20 – 22 Uhr
im Emanuel-Isler-Haus

29. April, 20., 27. Mai, 3., 17., 24. Juni, 1. Juli
sowie Samstag, 10. Mai 2003, 9 – 17 Uhr

Zug (408)

Kursleitung: Urs Wiederkehr-Schabal
Luegetenstrasse 28, 6313 Menzingen, Tel. 041 755 18 29

jeweils Montag, 19.30 – 21.30 Uhr
im Pfarreiheim Guthirt, Guthirtstrasse 1

5., 12., 19., 26. Mai, 2., 16., 23., 30. Juni 2003

ZÜRICH (409)

Kursleitung: Marie-Therese Sprecher
Riedtlistrasse 11, 8006 Zürich, Tel. 01 362 84 18

jeweils Montag, 19.30 – 21.30 Uhr
im Kurslokal KGK, Neptunstr. 38

5., 12., 19., 26. Mai, 2., 16., 23. Juni, 7. Juli
sowie Samstag, 14. Juni 2003, 9.30 – 15 Uhr

FERNKURS (393)

Leitung: Eva Kopp,
Müllerwis 14, 8335 Hittnau, Tel. 01 950 57 67

1. Studienwochenende:

17./18. Mai 2003, Samstag, 16 Uhr bis Sonntag, ca. 16 Uhr
im Haus Bruchmatt, Bruchmattstr. 9, 6003 Luzern, Tel. 041 240 40 33
erreichbar ab Bahnhof Luzern mit Bus Nr. 10 oder 11 in Richtung Obergütsch
oder Dattenberg, bis Haltestelle Berglistrasse; zu Fuss ca. 20 Minuten

2. Studienwochenende:

21./22. Juni 2003, Samstag, 16 Uhr bis Sonntag, ca. 16 Uhr
im Antoniushaus Mattli, 6443 Morschach, Tel. 041 820 22 26.
Bus ab Bahnhof Brunnen SZ bis Haltestelle Mattli; dann zu Fuss
ca. 50 m zurücklaufen und links einbiegen (5 Gehminuten). Mit
dem Auto: auf der Axenstrasse 800 m nach Brunnen in Richtung
Flüelen Abzweigung Morschach – vor dem Dorfeingang rechts
Abzweigung Mattli

Kosten:

Der Pensionspreis von ca. Fr. 100.—/110.— ist nach Ankunft an der
Reception der Bildungshäuser direkt zu bezahlen.

KATH. GLAUBENSKURS 2001/2003

6. TRIMESTER:

SINN UND ZIEL DES LEBENS

AARAU (379)

Kursleitung: Anna-Marie Fürst
Spitalseelsorge, Kantonsspital Aarau, 5001 Aarau, Tel. 062 838 40 50

jeweils Dienstag, 20 – 22 Uhr
im Kath. Pfarrhaus, Kirchensaal, Poststrasse

6., 13., 20., 27. Mai, 3., 10., 17., 24. Juni 2003
sowie Samstag, 17. Mai 2003, 14 – 18 Uhr

BERN (380)

Kursleitung: Angela Büchel Sladkovic
Rain 11a, 3063 Ittingen, Tel. 031 928 23 25

jeweils Mittwoch, 20.00 – 22.00 Uhr
an der Mittelstrasse 6a

23., 30. April, 7., 21. Mai, 4., 11., 18., 25. Juni
sowie Samstag, 17. Mai 2003, 8.30 – 12.30 Uhr
(Samstag im Oekumen. Kirchenzentrum Ittigen)

BRUGG (381)

Kursleitung: Angelika Imhasly-Humberg
Rebenstrasse 155, 5463 Wislikofen, Tel. 056 243 15 58

jeweils Donnerstag, 19.30 – 21.30 Uhr
im Kath. Pfarreizentrum

1., 8., 22. Mai, 5., 12., 19., 26. Juni 2003
sowie Samstag, 21. Juni, 09.30 Uhr bis Sonntag, 22. Juni, 13 Uhr
(Wochenende in der Propstei Wislikofen)

BUCHS (389)

Kursleitung: Erich Guntli
Pfrundgutstrasse 5, 9470 Buchs, Tel. 081 756 60 50

jeweils Dienstag, 20 – 22 Uhr
im Kath. Pfarreiheim

29. April, 13., 20., 27. Mai, 3., 10., 17., 24. Juni
sowie Samstag, 10. Mai 2003, 8.30 – 12.30 Uhr

CHUR (382)

Kursleitung: Arno Arquint
Valsana 35, 7213 Valzeina, Tel. 081 252 56 58

jeweils Dienstag, 18 – 20 Uhr
im Constantineum, Plessurquai 53

22., 29. April, 6., 13., 20., 27. Mai, 3., 10. Juni 2003
sowie Samstag, 14. Juni 2003, 9 – 14 Uhr

EIKEN (383)

Kursleitung: Beat Niederberger
Grabenstrasse 57, 4814 Bottenwil, Tel. 062 721 54 68

jeweils Mittwoch, 20 – 22 Uhr
im Kath. Pfarreizentrum

30. April, 7., 21., 28. Mai, 4., 11., 18. Juni, 2. Juli
sowie Samstag, 28. Juni 2003, 9 – 13 Uhr

KEMPRATEN (384)

Kursleitung: Eva Kopp
Müllerwis 14, 8335 Hittnau, Tel. 01 950 57 67

jeweils Donnerstag, 20 – 22 Uhr
im Kath. Pfarreizentrum

24. April, 8., 15., 22. Mai, 5., 12., 19., 26. Juni, 3., 10. Juli 2003

LIESTAL (385)

Kursleitung: Ludwig Hesse
Mittelsstrasse 11, 4402 Frenkendorf, Tel. 061 925 25 25

jeweils Mittwoch, 20 – 22 Uhr
im Pfarreizentrum Bruder Klaus

30. April, 7., 14., 21. Mai, 4., 11., 18., 25. Juni
sowie Samstag, 24. Mai 2003, 9 – 13 Uhr

LUZERN (386)

Kursleitung: Katharina Jost Graf
Kirchstrasse 3, 6252 Dagmersellen, Tel. 062 748 31 17

jeweils Dienstag, 19.45 – 21.45 Uhr
im Schulungsraum der *hsl*, Abendweg 1

14., 21. Mai, 4., 11., 18., 25. Juni, 2. Juli
sowie Samstag, 28. Juni 2003, 9.30 – 17 Uhr

SEEWEN (387)

Kursleitung: Martina Fäh
Tieftalweg 2, 6405 Immensee, Tel. 041 850 11 33

jeweils Mittwoch, 20 – 22 Uhr
im Kath. Pfarreiheim

14., 21., 28. Mai, 4., 11., 18., 25. Juni, 2. Juli
sowie Samstag, 28. Juni 2003, 8.30 – 12.30 Uhr

WIL (390)

Kursleitung: Rolf Haag
Neugasse 14, 9242 Oberuzwil, Tel. 071 951 55 74

jeweils Donnerstag, 20 – 22 Uhr
im Pfarreizentrum, Lerchenfeldstrasse 5

24. April, 1., 8. Mai, 5., 12., 19., 26. Juni
sowie Samstag, 17. Mai 2003, 8 – 15 Uhr

ZÜRICH (392)

Kursleitung: Monika Schmid
Lindauerstrasse 20, 8307 Effretikon, Tel. 052 355 11 12

jeweils Mittwoch, 19.40 – 21.40 Uhr
im KGK-Kurslokal, Neptunstrasse 38

7., 14., 21. Mai, 4., 18., 25. Juni, 2. Juli
sowie Samstag, 14. Juni 2003, 9 – 16 Uhr (Samstag in Effretikon)

Buchempfehlungen – Neuerscheinungen

Franz Eckert, *Ins Gespräch kommen*. 100 thematische Einstiege für die lebendige Gruppenarbeit, Freiburg im Breisgau 2003, 160 S., Fr. 25.70

100 Einstiege in die Gruppenarbeit, die helfen, mit anderen ins Gespräch zu kommen und sich besser kennen zu lernen.

100 reizvolle Zitate und die Gegenposition. Dazu hilfreiche Fragen, um das Thema zu erschliessen und es gedanklich weiterzuführen.

100-mal ist die persönliche Meinung gefragt; es geht darum, den eigenen Standpunkt zu entwickeln und sich mit anderen darüber auszutauschen.

Das sind 100 Möglichkeiten, kreativ und mit viel Lust und Freude in die Gruppenarbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen einzusteigen.

Der erfahrene KGK-Kursleiter Franz Eckert schöpft in diesem Buch aus seiner reichen Erfahrung.

Thomas Staubli, *Erinnerung stiftet Leben*. Begleiter zu den Sonntagslesungen aus dem Ersten Testament. Lesejahr B, Luzern 2002, 256 S., Fr. 39.50

Diese neuartige Interpretationshilfe für alle, die in der kirchlichen Verkündigung tätig sind, bietet zu jeder Sonntagsperikope aus dem Ersten Testament nebst dem vollständigen Teil der Einheitsübersetzung

- einen modernen wissenschaftlichen Kommentar unter spezieller Berücksichtigung des wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Kontextes;

- Hinweise zur kirchlichen Wirkungsgeschichte und zur Bedeutung des Textes für die Weggemeinschaft engagierter ChristInnen;

- Anregungen für die Auslegung des Textes in aktuellen Lebenszusammenhängen.

Die Begleiter zu den Lesejahren A (Weisheit wurzelt im Volk, 2001, Fr. 39.50) und C (Gott, unsere Gerechtigkeit, 2000, Fr. 37.00) sind ebenso empfehlenswert. Ein Werk, das Massstäbe setzt – angesichts der stiefmütterlichen Behandlung der ersttestamentlichen Texte in der durchschnittlichen Sonntagspredigt.

immerwährende kreuzigung

dogmen machen ihn dingfest

herrschaft legt ihn aufs kreuz

begriffe nageln ihn fest

kirchen hissen ihn hoch

Kurt Marti, abendland. gedichte, Stuttgart 1984, S. 47.

BIBEL VERSTEHEN

MEHR ERFAHREN.
MEHR WISSEN.
MEHR HINTERFRAGEN.
MEHR GLAUBEN.

EIN KURS FÜR SIE.

GLAUBEN HEUTE 1

Passt Gott zwischen zwei Buchdeckel?

Es gibt kein anderes Buch, in dem Gott vielfältiger zur Sprache kommt. Zwischen den Buchdeckeln der Bibel verbirgt sich eine kleine Bibliothek. In ihr kristallisieren sich mehr als tausend Jahre Erfahrungen von Menschen mit Gott. Hoffentlich finden auch dieses Jahr wieder viele Interessentinnen und Interessenten den Weg in einen unserer neu geplanten Jahreskurse **«Bibel verstehen»**:

Fernkurs	Malters
Aarau	Olten
Bern	Pfäffikon SZ
Gossau SG	Schaan FL
Kleindöttingen	Seewen SZ
Klosters	Thusis
Liestal	Winterthur
Luzern	Zürich

Oktober 2003
bis Juni 2004

CHRISTLICH LEBEN

MEHR SINN.
MEHR GEMEINSCHAFT.
MEHR ETHIK.
MEHR GLAUBEN.

EIN KURS FÜR SIE.

GLAUBEN HEUTE 2

Ist Gott noch zeitgemäss?

Das Christentum ist alt, aber ohne Verfalldatum. Immer wieder schöpfen Menschen aus der reichen christlichen Tradition Orientierung und Sinn für ihr Leben – und werden menschlicher, solidarischer, gelassener. Sie stehen dem Lauf der Welt kritischer gegenüber. Und das ist heute nötiger denn je. Der Kurs **«Christlich leben»** begleitet die Teilnehmenden auf dem spannenden und spannungsvollen Weg zu einem aktuellen Glaubens- und Lebensverständnis:

Fernkurs	Solothurn
Basel	Stans
Biel	Sursee
Widnau SG	Thun
Ilanz	Visp
St. Antoni FR	Wohlen
St. Gallen	Zug
Schaffhausen	Zürich

Oktober 2003
bis Juni 2004

MIT-DENKEN STATT MIT-LAUFEN.

THEOLOGIEKURS
FÜR LAIEN
TKL

Theologie, die nicht satt macht, sondern hungrig.

Der vier Jahre dauernde Theologiekurs für Laien TKL in Zürich und Luzern vermittelt eine systematische, qualifizierte Einführung in die Hauptgebiete der Theologie – aus katholischer Sicht, aber in ökumenischer Offenheit. Ziel des Kurses ist die Befähigung der Teilnehmenden zur intellektuell verantworteten Rechenschaft über den Glauben. Er liefert aber auch die Wissensbasis für eine gegenwärtige oder zukünftige Mitarbeit in der Kirche. **Studienbeginn: 20. Oktober.**

Informationsabende zum Theologiekurs TKL jeweils 19 Uhr

Luzern	Höhere Fachschule <i>hsl</i> , Abendweg 1	Montag, 23. Juni
Zürich	Centrum 66, Hirschengraben 66	Donnerstag, 26. Juni

Verlangen Sie unsere Prospekte – oder erkundigen Sie sich unter:

www.theologiekurse.ch

Christentum und Weltreligionen im Dialog

Das Lassalle-Haus Bad Schönbrunn und das Institut für kirchliche Weiterbildung an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern (IFOK) führen 2003/04 diese ganzheitlich ausgerichtete interreligiöse Weiterbildung an. Jedes Kursmodul kann auch einzeln belegt werden. Für Kurzsentschlossene sind auch im ersten Modul noch einige Plätze frei.

Kursmodul 1: 28./30. April 2003

Ähnliche Grundfragen – verschiedene Heilswege. Religionen begegnen einander als Menschen

- Verbindendes und Trennendes: Eine Landkarte der Religionen
- Interreligiöses Lernen: Dialog und Entschiedenheit für das Eigene
- Bereichertes Judentum im Dialog mit anderen (mit Rabbiner Tovia Ben-Chorin, Zürich)
- Christsein nach der Begegnung mit dem Buddhismus (mit Dr. Hans-Peter Duer, Theologe und Zenlehrer)
- Eine christliche Sicht des religiösen Pluralismus
-

Kursmodul 2: 14./16. Juli 2003

Das Vermächtnis Abrahams. Was Ökumene zwischen Juden, Christen und Muslimen heissen kann

- Abraham: gemeinsames Erbe, gegenseitige Enteignungen
- Lessings Ringparabel: eine uneingelöste Vision
- Unterwegs zu einem neuen Miteinander der Kinder Abrahams (mit Rabbiner Michael Goldberger, Zürich, und Samia Osman, Gemeinschaft Christen und Muslime der Schweiz)
- Abraham ersetzt nicht Mose, Jesus oder Muhammad: bleibende Unterschiede

Gesamtleitung: Dr. Christoph Gellner (IFOK) + Dr. des. Christian Rutishauser SJ (Lassalle-Haus Bad Schönbrunn)

Auskunft, Prospekte, Anmeldung: IFOK, Abendweg 1, 6006 Luzern, 041 419 48 20; e-mail: ifok@unilu.ch



KURSZEITUNG

Erscheint fünfmal jährlich (Oktober, Dezember, Februar, April, Juni)
Auflage: 1'950

Redaktionsteam: Felix Senn, Ernst Ghezzi, Marianne Kiefer
Postfach 1558, 8032 Zürich, Tel. 01 261 96 86, Fax 01 261 96 88

Herausgeberin: Interdiözesane Vereinigung Theologische Kurse für katholische Laien
und Katholischer Glaubenskurs (Vereinigung TKL/KGK)

Präsidentin: Dr. iur. Rose-Marie Umbricht-Maurer
Neptunstr. 16, 8032 Zürich, Tel. 01 261 28 30

Rektor: Prof. Dr. theol. Albert Gasser
Masanserstrasse 161, 7000 Chur, Tel. 081 353 23 22

Abonnements: Inland Fr. 20.--, Ausland SFr. 25.--
Aktive KursteilnehmerInnen erhalten die Kurszeitung kostenlos.

Inserate: auf Anfrage

Druck: Nyffeler Druck + Kopie, Zürich

Kurssekretariat: Neptunstrasse 38, 8032 Zürich, Postfach 1558, Tel. 01 261 96 86, Fax 01 261 96 88
E-Mail: info@theologiekurse.ch – Homepage: www.theologiekurse.ch

Bürozeiten: Montag - Freitag von 9-12 Uhr und 14-17 Uhr

Bibliothek: Dienstag und Donnerstag, 9-12 Uhr und 14-17 Uhr

Das Team: Ernst Ghezzi, Geschäftsleitung (ausser Dienstag)
Dr. theol. Felix Senn, Studienleitung (Dienstag bis Donnerstag)
Marianne Kiefer, Sekretariat TKL, Bibliothek (ausser Montag)
Verena Maria Wyss, Sekretariat KGK (ausser Mittwoch)